

Luzern, 31. März 2026

## ANTWORT AUF ANFRAGE

**A 572**

Nummer: A 572  
Protokoll-Nr.: 418  
Eröffnet: 20.10.2025 / Gesundheits- und Sozialdepartement

### **Anfrage Boog Luca und Mit. über den steigenden Drogenkonsum**

Zu Frage 1: Gibt es Anzeichen, dass auch im Kanton Luzern die Konsumation von illegalen Substanzen (insbes. Crack und Fentanyl) zunimmt?

Gemäss der Schweizerischen Gesundheitsbefragung von 2022 ist in der Schweiz der Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren, der in den letzten 12 Monaten mindestens eine illegale Substanz (ohne Cannabis) konsumiert hat, innert 20 Jahren von 0,5% im Jahr 2002 auf 1,9% im Jahr 2022 angestiegen (vgl. [Obsan](#)). Was Crack anbelangt, kann seit Mai 2023 vor allem in der Stadt Luzern und teilweise auch in der Agglomeration eine Zunahme des Konsums von Crack festgestellt werden. Durch die einfache Zubereitung, die schnelle Konsumation und die kurze Wirkungsdauer von Crack hat sich das Bild der Drogenszene dabei stark verändert. Der Konsum erfolgt auch sichtbar im öffentlichen Raum. Reagiert die Polizei bei grösseren Ansammlungen von Drogenkonsumierenden mit verstärkter Präsenz, kommt es zu Verschiebungen auf kleinere Plätze bzw. in die Quartiere. Die Gewährleistung der Sicherheit im öffentlichen Raum stellt zunehmend eine Herausforderung dar. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass sich die physische und psychische Verfassung von Crack-Konsumierenden rasant verschlechtert und diese weniger zugänglich sind. Ein wesentlicher Konsum von synthetischen Opioiden, wie Fentanyl, wurde bisher im Kanton Luzern nicht festgestellt. Die Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht (Infodrog) hat 2025 erstmals einen Lagebericht zu synthetischen Opioiden veröffentlicht. Danach wurden seit 2019 in der Schweiz 23 Fälle von synthetischen Opioiden dokumentiert, davon 1 Fall durch das Drug Checking Angebot in Luzern. Das deutet aktuell auf vereinzelt Vorkommen meist im Zusammenhang mit Eigenkonsum hin.

Zu Frage 2: Hat der Kanton Luzern konkrete Massnahmen geplant, um diesem Trend zu begegnen? Falls ja, in welchem Sinn? Ausbau von Prävention, Kontrollen usw.?

Aufgrund der Situation mit Crack hat der Kanton zusammen mit der Stadt Luzern und dem Verband Luzerner Gemeinden einen [Strategiebericht mit Massnahmen](#) erarbeiten lassen, der im Sommer 2025 veröffentlicht wurde (vgl. [Medienmitteilung vom 10.9.2025](#)). Der Bericht sieht insgesamt 16 Massnahmen vor, davon 12 im Rahmen des für den Umgang mit Betäubungsmitteln in der Schweiz massgeblichen Vier-Säulen-Prinzips (Art. 1a Abs. 1 [Betäubungsmittelgesetz](#)). Das Vier-Säulen-Prinzip umfasst die Bereiche Prävention, Therapie und Wiedereingliederung, Schadenminderung und Überlebenshilfe sowie Kontrolle und Repression. Der

zentrale Fokus der Massnahmen liegt dabei in einer Entschärfung der Situation im öffentlichen Raum sowie in der Verbesserung der Gesundheit der Konsumierenden. Die ersten Massnahmen der neu ausgearbeiteten Strategie sind seit Herbst 2025 gemeinsam seitens Kanton Luzern, Stadt Luzern und Fachinstitutionen im Drogenbereich schrittweise in Erarbeitung – zum Teil werden sie in Pilotprojekten erprobt. Dazu gehören insbesondere eine Stärkung der Präsenz von Sicherheit Intervention Prävention (SIP) der Stadt Luzern und der aufsuchenden Sozialarbeit der gassennahen Institutionen, die Einrichtung eines öffentlichen Ortes in der Stadt Luzern, an dem die Drogenszene unter Auflagen akzeptiert wird, die Stärkung der Prävention vor allem bei Jugendlichen über eine Weiterentwicklung der Früherkennung und Frühintervention, insbesondere in den Schulen und der Jugendarbeit und Kampagnen auf Social Media, ein neues niederschwelliges aufsuchendes medizinisches Angebot für die Konsumierenden, die Erarbeitung eines Planungsberichts zum Wohnen von vulnerablen Gruppen (etwa Suchtbetroffene oder obdachlose Personen), um der angespannten Situation auf dem Wohnungsmarkt zu begegnen. Im Bereich der Kontrolle und Repression wird zudem ein Ausbau der Verfolgung des Grosshandels und -deals vorgeschlagen. Damit könnte die Verfügbarkeit von Crack eingeschränkt werden, und alle übrigen Massnahmen könnten entlastet werden. Die Finanzierung der Massnahmen erfolgt seitens des Kantons derzeit über beschränkte Mittel aus dem Alkoholzehntel und dem Spielsuchtfonds. Sofern weitere finanzielle Mittel erforderlich sein werden, werden wir eine Finanzierung über ordentliche Mittel beantragen.

Zu Frage 3: Wie stellt die Regierung sicher, dass die bisher erfolgreiche Drogenpolitik der Schweiz, welche auf dem Vier-Säulen-Prinzip basiert, für die neuen Herausforderungen gewappnet ist? Gibt es hier eine intensivierete Zusammenarbeit mit den anderen Kantonen und dem Bund?

Der Strategie- und Massnahmenbericht zu Crack ist eine Reaktion auf die neuen Herausforderungen in der Drogenpolitik. Mit dem Bericht erfolgt eine Ausrichtung des Vier-Säulen-Prinzips auf die Crack-Problematik. Die definierten Massnahmen lassen sich jedoch auch auf weitere Herausforderungen, wie insbesondere synthetische Opioide, übertragen, da die Problematiken (z.B. Sicherheit im öffentlichen Raum, gesundheitliche Versorgung, Wohnsituation) weitgehend identisch sind. Unabhängig davon befasst sich auch eine Arbeitsgruppe spezifisch zu Handlungsoptionen bezüglich synthetischer Opioide.

In die Erarbeitung des Strategie- und Massnahmenberichts zu Crack war neben Vertretungen von Behörden (z.B. kantonale Suchtbeauftragte, Luzerner Polizei, Sozialdirektion Stadt Luzern) und Fachinstitutionen im Drogenbereich (Tragwerk, Akzent, Klick, Luzerner Psychiatrie etc.) aus allen vier Säulen aus dem Kanton Luzern auch Infodrog miteinbezogen und konnte so die in anderen Kantonen und im Ausland bereits gemachten Erfahrungen einbringen. Darüber hinaus erfolgen der Informationsaustausch und die Zusammenarbeit mit anderen Kantonen über verschiedene Gefässe, wie insbesondere die Konferenz der kantonalen Beauftragten für Suchtfragen (KKBS) und an Runden Tischen mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG).

Zu Frage 4: Erfreulich ist zu sehen, dass gemäss Sucht Schweiz der Konsum von illegalen Substanzen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen rückläufig ist. Dennoch ist jeder Fall einer jungen Person, welche solche Substanzen konsumiert, einer zu viel. Handelt der Kanton bei jungen Menschen speziell, insbesondere im Bereich der Prävention?

Der Regierungsrat hat in seiner Stellungnahme zum Postulat P [324](#) von Hodel Thomas und Mit. über die Suchtprävention bei Jugendlichen aufgezeigt, welche Präventionsangebote im Bereich der Schulen bestehen. Diese Präventionsanstrengungen sollen durch zwei Stellen bei der Fachstelle Prävention der Luzerner Polizei für die Jugendprävention gestärkt werden. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel sind im Voranschlag 2026 berücksichtigt. Der Strategie- und Massnahmenbericht zu Crack sieht zudem neben der generellen Stärkung der Prävention für alle Altersgruppen auch eine spezifische Fokussierung der Crack-Prävention für Jugendliche vor, wie eine Weiterentwicklung der Früherkennung und Frühintervention in entsprechenden Organisationen (Schulen, Jugendarbeit etc.) oder Präventionskampagnen in den sozialen Medien. Diese Massnahmen werden prioritär angegangen.

Zu Frage 5: Hat der Kanton Luzern Pläne, wie er auf eine allfällige Zunahme des sichtbaren Drogenelends im öffentlichen Raum reagieren würde?

Drogenkonsum ist eine Realität. Eine drogenfreie Gesellschaft ist auch bei maximaler Kontrolle und Repression unrealistisch. Ziel der Strategie von Kanton und Stadt Luzern ist es daher, den Konsum in möglichst verträgliche Bahnen zu lenken und damit die negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Konsumierenden zu reduzieren. Wie in der Antwort zu Frage 2 dargelegt, adressiert der Strategie- und Massnahmenbericht zu Crack insbesondere die Entlastung des öffentlichen Raums und die Verhinderung einer Verletzung der Konsumierenden. Massnahmen dazu sind etwa die Stärkung der Präsenz der SiP sowie der Aus- bzw. Aufbau von aufsuchenden und stationären medizinischen Angeboten und von Wohnangeboten für vulnerable Gruppen. Ein Ort im öffentlichen Raum, wo die Szene toleriert wird, kann weiter dazu beitragen, dass weniger Menschen unkontrolliert im öffentlichen Raum konsumieren, und zugleich den Zugang zu den Konsumierenden und deren Unterstützung über aufsuchende soziale und medizinische Angebote sowie das Monitoring erleichtern.

Zu Frage 6: Ist es zu erwarten, dass man in Zukunft in regelmässigeren Abständen Daten zum Konsum von illegalen Substanzen erhält? Allenfalls von der Lustat Statistik Luzern oder in Zusammenarbeit mit dem Bund bzw. mit dem Bundesamt für Statistik.

Auf nationaler Ebene dokumentiert das Schweizer Monitoring-System Sucht und nichtübertragbare Krankheiten (MonAM) über 100 Kennzahlen, darunter auch Kennzahlen zum Konsum illegaler Substanzen. Daneben gibt es von Infodrog jährlich Monitoringberichte zum Substanzkonsum in den Kontakt- und Anlaufstellen sowie zum Konsum von psychoaktiven Substanzen im Nightlife und Freizeitdrogenkonsum. Gestützt auf den Strategie- und Massnahmenbericht zu Crack ist beim Kanton jedoch auch der Aufbau eines Suchtmonitorings zur frühzeitigen Erkennung von Veränderungen und neuen Herausforderungen beim Drogenkonsum vorgesehen. Damit werden Kanton, Stadt und Gemeinden über ein wirksames Instrument verfügen, mit dem sie ihre Steuerungsfunktion in der Suchtpolitik faktenbasiert besser wahrnehmen und auch auf sich verändernde Situationen adäquat reagieren können.